



Jahresbericht 2022



Liebe Leserin, lieber Leser

Nach zwei Jahren durch die Pandemie bedingten Einschränkungen ist auch in der Stiftung Kronbühl der Alltag wieder eingeleitet. Volle Belegung, eine Warteliste im Schulbereich, Raumknappheit, Belastung des Personals sowie Fachkräftemangel stellen Mitarbeitende, Führungspersonen und die Geschäftsleitung vor grosse Herausforderungen. Der anspruchsvolle Alltag mit den Kindern, Schülern und Bewohnerinnen bedingt zunehmend eine Konzentration auf das Wesentliche, um eine Reduzierung der oftmals hohen physischen und psychischen Arbeitsbelastung zu erreichen.

Der Stiftungsrat als strategisches Organ ist bestrebt, wirksame und tragfähige Lösungen zu suchen, diese in die Wege zu leiten und dann auch zeitnah umzusetzen.

Mit dem Erwerb von drei Wohnungen an der Romanshonerstrasse 9, der Auslagerung von zwei Schulklassen in den ehemaligen Kindergarten Grüntal sowie der Miete von Büroräumlichkeiten im Obergeschoss der Schulanlage Obstgarten konnte vorerst eine kurzfristige räumliche Entlastung erreicht werden. Der Schülertransport ins Grüntal und die Durchführung der nötigen Therapiemassnahmen sind logistisch aber sehr anspruchsvoll und mit Mehrkosten verbunden. Abklärungen der Baukommission haben ergeben, dass der Platzmangel längerfristig nur durch eine Aufstockung des Schulgebäudes zukunftsgerichtet behoben werden kann. Ein diesbezügliches Konzept liegt zur Weiterbearbeitung vor.

An der jährlichen Klausurtagung im November hat sich der Stiftungsrat mit den Themen Führungsstruktur und Attraktivität der Stiftung als Arbeitgeber auseinandergesetzt. Lohnvergleiche mit anderen Institutionen zeigen auf, dass wir bei den meisten Berufsgruppen durchaus konkurrenzfähig sind. Erste Überlegungen gehen dahin, dass zeitliche Entlastungsmöglichkeiten gegenüber finanziellen Anreizen zunehmend an Attraktivität gewinnen und ihnen deshalb ein besonderes Augenmerk zukommen soll.

Die Stiftung Kronbühl wird zunehmend zur spezialisierten Institution für Kinder und Jugendliche mit schweren Formen von Autismus-Spektrum-Störungen. Diese Aufgabe stellt für die ganze Institution eine grosse Herausforderung dar und der nötige personelle Betreuungsaufwand ist bei den aktuell gültigen Entschädigungsansätzen nicht kostendeckend.

Der Stiftungsrat zeigt sich beeindruckt vom neu erstellten Intensivkonzept Schule-Internat, das die diesbezüglichen Rahmenbedingungen zur Förderung und Betreuung dieser Kinder beschreibt und regelt. Das Bildungsdepartement hat das Konzept als Pilotprojekt genehmigt.

Bericht des Stiftungsrates.....	3
Bericht des Gesamtleiters	7
Porträts	12–23
Schlussbilanz/Betriebsrechnung	24
Bericht der Revisionsstelle	25
Personelles/Belegung	26–27
Stiftungsrat/Geschäftsleitung	28
Spenden/Dank.....	29–30



Das traditionelle Chrobelbachfest im September wurde dieses Jahr zusammen mit dem 10-jährigen Kita-Jubiläum und der Eröffnung der neuen BEWO-Gruppe im Neubau an der Romanshornerstrasse 9 gefeiert.

Die grosse Besucherzahl und die vielen positiven Rückmeldungen bestätigen das Interesse und die Anerkennung der geleisteten Arbeit.

Eine Woche später fand auf dem Gelände der Stiftung der Personalanlass in Form eines Sommerfestes statt. Mein Dank geht an alle, die zum guten Gelingen dieser wertvollen Anlässe beigetragen haben.

Nach dem Rücktritt von Theresia Gerhard-Hess, unserem langjährigen Mitglied der internen Aufsicht, konnte mit Frau Ruth Keller eine ortsansässige Nachfolgerin mit grosser Erfahrung im Bereich Schule und Beratung gefunden werden. Vorgängig zu ihrer Wahl hat eine Arbeitsgruppe des Stiftungsrates die bestehenden Dokumente zum Beschwerdeweg und zur internen Aufsicht ergänzt und inhaltlich präzisiert.

Die Finanzkommission hat sich detailliert mit der Jahresrechnung auseinandergesetzt. Diese schliesst im Rahmen des vorgegebenen Budgets ab. Der Aufwandüberschuss, insbesondere das Defizit der Kita Peter Pan muss durch das Stiftungskapital finanziert werden.

Die Baukommission hat ein intensives Jahr hinter sich. Im Zentrum stand der sachgerechte Ausbau der an der Romanshornerstrasse erworbenen Wohnungen sowie des ehemaligen Kindergartens im Grüntal. Zur Optimierung der Arbeitsabläufe und zur Bewältigung des Mehrbedarfs an Mahlzeiten drängte sich die Sanierung der Küche auf. Verschiedene in die Jahre gekommenen Küchengeräte wurden ersetzt und das Verpflegungsangebot den heutigen Bedürfnissen angepasst. Für die geplante Aufstockung des Schulgebäudes wurde durch unseren Architekten Stefan Clavadetscher unter Einbezug der Mitarbeitenden ein Konzept mit Raumbedarf, Zeitperspektive und Grobkosten erstellt. Das Bildungsdepartement hat uns nun grünes Licht für die Detailplanung gegeben.

Die Pensionskassenkommission bestehend aus Vertretungen von Arbeitgeber und Arbeitnehmern hat sich mit der möglichen Anpassung der PK-Anteile auseinandergesetzt.



Da die diesbezüglichen Mitarbeitenden-Meinungen, die wir im Rahmen der Überlegungen zur Steigerung der Arbeitgeberattraktivität erhoben haben, für eine neue Lösung kein klares Ergebnis zeigten, wird im Moment auf eine Erhöhung des Arbeitgeberanteils auf 60% verzichtet.

Unsere integrative Kita Peter Pan erfreut sich nach wie vor grosser Beliebtheit und entspricht einem Bedürfnis. Diese im Moment im Kanton einzigartige Angebotsform ist für die Stiftung aber mit jährlich wiederkehrenden, erheblichen Defiziten verbunden. Im Rahmen der kantonalen Überarbeitung des Behindertengleichstellungsgesetzes wird auch die familienergänzende Betreuung von Kindern mit einer Behinderung im Vorschulalter thematisiert. Vorgesehen ist, dass der Kanton in Zukunft die behinderungsbedingten Mehrkosten bei der Kita-Betreuung bis zu einem bestimmten Höchstbetrag übernehmen soll. Dies wäre für die Finanzierung der Kita Peter Pan eine wesentliche Entlastung.

Der Dank des Stiftungsrates geht an alle Mitarbeitenden für ihren grossen, umsichtigen und bewundernswerten Einsatz im Dienste der uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit besonderem Förder- und Betreuungsbedarf.

Ein spezieller Dank geht an den Gesamtleiter Marcel Koch sowie die Geschäftsleitung für die umsichtige Führung der Stiftung und die innovativen Ideen.

Bei meinen Stiftungsratsmitgliedern bedanke ich mich ganz herzlich für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Im Namen des Stiftungsrates danke ich allen, die im vergangenen Jahr unsere Anliegen unterstützt haben. Sie sind Ansporn und Triebfeder für uns, sich weiterhin mit vollem Einsatz für das Wohl der uns anvertrauten Menschen in der Stiftung Kronbühl zu engagieren.



Sepp Sennhauser
Präsident Stiftungsrat



Liebe Leserin, lieber Leser

Vergessen ist Gefahr und Gnade zugleich.

Theodor Heuss

Nachdem in den vergangenen zwei Jahren das Thema «Corona» fast allgegenwärtig war, konnten wir uns ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 wieder vermehrt anderen Themen zuwenden. Wir alle haben diese Rückkehr zur Normalität als spürbare Erleichterung erlebt.

Es ist schon erstaunlich, wie rasch es uns meist gelingt, das Vergangene – vor allem, wenn es anspruchsvoll war – wieder zu vergessen und den Blick erneut nach vorne zu richten. Eine bemerkenswerte Eigenschaft, die uns Menschen hilft, Krisen zu überwinden und uns – trotz aller Herausforderungen – immer wieder den Blick auf das Positive richten lässt. Gerade eine Institution wie die Stiftung Kronbühl, in der es dazugehört, Menschen mit einer Beeinträchtigung auch in schwierigen Lebenssituationen, beispielsweise in Zeiten von Rückschritten und Krankheit, zu begleiten, ist diese Fähigkeit für alle Beteiligten eine ganz wunderbare Ressource. Es ist immer wieder berührend, mit wie viel Lebensfreude, Humor, Spontanität und Dankbarkeit die Kinder, Schülerinnen und Bewohnerinnen ihren, zweifelsohne oft hindernisreichen Alltag bewältigen. Eine Haltung, die ansteckend ist und uns dabei hilft, das Bedrückende unserer in vielerlei Hinsicht unsicheren Zeit immer wieder zu vergessen.

Selbstverständlich darf dieses «Vergessen können» nicht dazu führen, dass schwierige Themen einfach verdrängt und nicht angemessen beachtet werden. Im Gegenteil, aus den vergangenen Erfahrungen zu lernen und sich dadurch auf künftige Herausforderungen vorzubereiten, gehört zu den zentralen Themen einer lebendigen Organisation und somit zu den wichtigsten Aufgaben einer verantwortungsvollen Führung. Die reichhaltigen Erfahrungen der vergangenen Jahre haben deutlich gemacht, dass grössere Krisen nur gemeinsam bewältigt werden können und dass sie auch eine Chance dafür sein können, den Zusammenhalt, die gegenseitige Solidarität und den Teamgeist zu stärken.

Die Stiftung Kronbühl wird grösser und damit noch bunter und vielfältiger. Wir wachsen und erweitern ständig unsere Angebote. Dies ist in allen Bereichen unserer Organisation deutlich spürbar. Die Zahl der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die wir fördern und betreuen, war noch nie so gross wie zu Beginn des Schuljahres 2022/23. Trotz der Eröffnung von zusätzlichen Klassen und Wohngruppen konnten wir leider nicht alle Anfragen berücksichtigen. Aus diesem Grund führen wir eine Warteliste und hoffen, dass die betroffenen Schülerinnen und Bewohnerinnen in einer anderen Institution, zumindest vorübergehend, einen für sie geeigneten Platz finden. Eine Arbeitsgruppe des Bildungsdepartements ist daran, gemeinsam mit den Institutionen Lösungen für dieses Problem der fehlenden Plätze zu finden. Alle Trägerschaften sind gefordert, mehr Plätze insbesondere im Bereich der Tagessonderschule zu schaffen. Es darf nicht sein, dass Kinder und Jugendliche mit einem ausgewiesenen Sonderschulbedarf, keinen Schul- oder Wohnplatz finden. Für uns ist es selbstverständlich, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten, einen Beitrag dazu leisten, die Situation zu verbessern. Entsprechende Ausbaupläne bestehen bereits.

Wir dürfen stolz darauf sein, dass es uns immer wieder gelingt, uns weiterzuentwickeln und unsere Angebote den sich verändernden Bedürfnissen der uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen und ihrer Angehörigen anzupassen. Dieses Bestreben wird auch von den kantonalen Behörden und von der Öffentlichkeit wahrgenommen. Die Stiftung Kronbühl erhält viel Anerkennung für ihre zum Teil einzigartige Leistung und ihre Pionierrolle in verschiedenen Bereichen. Das Jubiläum zum 10-jährigen Bestehen unserer integrativen Kita Peter Pan und die Eröffnung des neuen, flexiblen Tagesstruktur- und Wohnangebots «Sonnrain» im Sommer 2022 sind ein gutes Beispiel für den innovativen Geist unserer Institution.

Grösser zu werden bedeutet unter anderem, mehr Mitarbeitende, mehr Raumbedarf, wachsende Bedürfnisse an die Logistik und die Verwaltung. Mit den neuen dezentralen Räumen im Grüntal, im Obstgarten und den neuen Räumen für das BEWO Sonnrain ist es uns gelungen, unser «akutes» Raumproblem etwas zu mildern. Längerfristig braucht es jedoch eine umfassendere Lösung. Wir sind überzeugt davon, dass mit der Aufstockung unseres seit über 25 Jahren bestehenden Hauptgebäudes, dem heutigen und künftigen Raumbedarf Rechnung getragen werden kann. Die Baukommission wird nun mit Hochdruck ein detailliertes Bauprojekt ausarbeiten und den verantwortlichen Stellen des Kantons zur Bewilligung unterbreiten. Wenn alles «rund» läuft, können wir mit der Realisierung im Verlauf des Jahres 2026 beginnen.

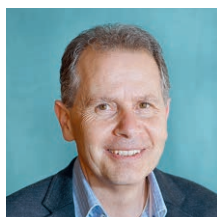
Damit es immer wieder gelingt, neue Projekte zu realisieren und gleichzeitig den Kindern, Schülerinnen und Bewohnerinnen eine möglichst optimale Förderung und eine möglichst umfassende Lebensqualität zu bieten, braucht es motivierte, engagierte, flexible, verantwortungsbewusste und kreative Mitarbeitende in allen Bereichen. Es braucht erfahrene Fachpersonen, die bereit sind, gemeinsam im Team, die anstehenden Aufgaben mit Freude, Energie und Kompetenz anzupacken. Es braucht Mitarbeitende, die motiviert sind, Verantwortung zu tragen, um beispielsweise eine Leitungsfunktion in einem Team zu übernehmen oder sich als Berufsbildnerin oder Bezugsperson zusätzlich zu engagieren.

Es ist uns sehr bewusst, dass dieses ausserordentliche Engagement nicht selbstverständlich ist und dass es ganz wichtig ist, den Mitarbeitenden Sorge zu tragen und ihnen möglichst attraktive Arbeitsbedingungen zu bieten. Der zunehmende Fachkräftemangel ist auch in der Stiftung Kronbühl immer deutlicher zu spüren. Es dauert immer länger, bis offene Stellen besetzt werden können. Die bestehenden Mitarbeitenden leisten hier grossartige Arbeit, indem sie immer wieder bereit sind, personelle Engpässe zu überbrücken, Arbeitspläne flexibel anzupassen, Mehrarbeit zu leisten und gleichzeitig das Wohl und die Sicherheit der Kinder, Schülerinnen und Bewohnerinnen im Auge zu behalten. Die Einarbeitung von neuen Mitarbeitenden bringt einen zusätzlichen Aufwand mit sich, der nur mit viel Engagement zu leisten ist. Wir sind aber überzeugt davon, dass sich dies auf jeden Fall lohnt. Nur mit einer sorgfältigen Einarbeitung kann es gelingen, neue Mitarbeitende erfolgreich in die bestehenden Teams zu integrieren und ihnen die notwendige Sicherheit für die oft komplexen Alltagshandlungen zu geben. Die Geschäftsleitung und der Stiftungsrat sind in dieser



anspruchsvollen Situation gefordert, für möglichst optimale Arbeitsbedingungen zu sorgen und neue kreative Lösungen, zur Steigerung der Attraktivität als Arbeitgeber zu finden. Es ist uns bewusst, dass wir uns in einer zunehmend härter geführten Konkurrenzsituation befinden. Auch alle anderen Institutionen sind bestrebt, ihre Attraktivität zu steigern und so einen «Wettbewerbsvorteil» zu erlangen. Das äusserst vielseitige Aufgabengebiet, das interdisziplinäre Umfeld, der achtsame Umgang miteinander sowie die gegenseitige Wertschätzung, die wir bewusst pflegen, ist jedoch sicherlich einmalig und macht uns zu einem bekannten, attraktiven Arbeitgeber und Lehrbetrieb. Diesen Vorteil gilt es auch inskünftig zu nutzen.

Wir sind froh und äusserst dankbar, liebe Leserinnen und Leser, dass wir tagtäglich auf Sie und Ihre Unterstützung zählen können. Dank Ihnen können wir mit viel Zuversicht die Zukunft mitgestalten und uns ständig weiterentwickeln. Mit Ihrem Engagement leisten Sie einen wesentlichen Beitrag zum ganz besonderen «Geist» der Stiftung Kronbühl, den wir, gerade auch in aussergewöhnlichen Zeiten immer wieder erleben können. Dafür möchte ich Ihnen, auch im Namen unserer Kinder, Schülerinnen und Bewohnerinnen und deren Angehörigen, die in besonderem Mass auf unsere Dienstleistung angewiesen sind, von ganzem Herzen danken.



Marcel Koch
Gesamtleiter







Jeden Mittwochnachmittag kommt Theodor in die Kindertagesstätte «Peter Pan». Hier isst der Fünfjährige zu Mittag, baut Türme und puzzelt. An einem Ort ist er besonders gerne.

«Bist du fertig?» Michelle Stump blickt zu Theodor, der neben ihr am Tisch sitzt und mit der Gabel im Essen herumstochert. Vom Fleischkäse und von den Bratkartoffeln ist im Teller nicht mehr viel übrig, vom Blumenkohl hingegen schon. «Fleisch liebt er, Gemüse weniger», sagt sie und lacht. Theodor legt die Gabel auf die Seite und schiebt den Teller in Richtung Betreuerin. Er steht auf und geht zu den Wärmeplatten mit dem Essen, die etwas erhöht auf einem Regal stehen, sodass er nicht rankommt. Michelle nimmt den Teller und folgt ihm. «Ach so, du magst noch mehr», sagt sie und schöpft ihm etwas Fleisch. Gemeinsam kehren sie an den Tisch zurück und Theodor isst weiter.

Er spricht mit seiner Mimik

Der Fünfjährige kommt jeden Mittwoch auf den Mittag in die Kindertagesstätte «Peter Pan» und bleibt dann bis am Abend. Hier werden Mädchen und Jungen mit und ohne Beeinträchtigung betreut. Theodor hat eine Autismus-Spektrum-Störung. Er kann sich verbal nicht verständigen, drückt seine Gefühle und sein Bedürfnis mit Geräuschen, Gesten und der Mimik aus. Michelle Stump arbeitet seit bald zwei Jahren als ausgebildete Fachperson Betreuung Kind (FaBe Kind) in der integrativen Kindertagesstätte, beinahe gleich lang wie Theodor die Kita besucht. Zunächst kam er drei Mal in der Woche, mittlerweile ist es nur noch einen Nachmittag, da er die restlichen Tage der Woche in der Heilpädagogischen



Schule St.Gallen verbringt. Michelle ist Theodors Betreuungsperson und hat mittlerweile sehr gut gelernt, seine Körpersprache zu lesen und zu verstehen. «Wenn er auf irgendetwas keine Lust hat, dann sehe ich das seinem Gesicht an», sagt sie und runzelt die Stirn, um zu zeigen, wie der Junge dann schaut.

Theodor reagiert nicht. Er isst weiter und beobachtet sich lieber im Spiegel, der vor ihm steht. Früher war er oft unruhig und lief während des Essens vom Tisch weg. Seit sie den Spiegel hingestellt habe, sei er ruhiger geworden und bleibe eher sitzen, sagt die Betreuerin und zu Theodor gewandt: «Magst du noch etwas trinken? Tee oder Wasser?» Er berührt den Krug mit dem Wasser, und sie schenkt ihm ein. Er trinkt ein bisschen und schiebt dann sowohl Becher als auch Teller zu Michelle. «Bist du fertig?», fragt sie ihn wieder, und wieder nimmt er den Teller. Dieses Mal geht er in die Küche. Die Betreuerin folgt ihm und gemeinsam räumen sie das Geschirr weg. Er kennt sich in der Kita bestens aus und weiss, wo was hingehört. «Super gemacht, Theodor», lobt ihn Michelle und hält die Hand in die Höhe. «Das gibt ein High Five.» Er schlägt ein und macht sich danach sofort auf in den oberen Stock.

Zerquetschte Bälle

Hier im grossen Spielzimmer der Kindertagesstätte verbringt er die Zeit momentan am liebsten im «Bälleli-Bad». Zwischen Hunderten von farbigen Plastikbällen fühlt sich der Junge pudelwohl. Er legt sich auf den Rücken und strampelt mit den Füessen die Bälle weg. Er dreht sich auf den Bauch und bleibt für ein paar Minuten ruhig liegen. Manchmal nimmt er auch einen der bunten Bälle in den Mund und zerquetscht ihn mit den Zähnen. Das jedoch sieht Michelle nicht gerne. «Eigentlich haben wir die Abmachung, dass er immer nur den gleichen Ball in den Mund nehmen darf, da wir sonst bald keine Bälle mehr haben», sagt sie und nimmt ihm, nachdem sie es ihm erklärt hat, den Ball weg. Als zwei weitere Kinder ebenfalls in den «Pool» steigen, geht Theodor hinaus. Er setzt sich auf den Boden und beginnt zu spielen. «Puzzeln und Türme bauen sind seine grossen Stärken, damit kann er sich lange beschäftigen.» Theodor ist ein eher zurückgezogener Junge, kann sehr gut allein sein und spielen. «Er geniesst es aber auch, wenn man Zeit mit ihm verbringt», sagt die Betreuerin und setzt sich zu ihm auf dem Boden. Er drückt sich leicht an sie und spielt weiter. Michelle lächelt.





Er taucht, stapelt Legosteine und malt Bilder für seine Geschwister: Laurin hat viele Interessen. Der 15-Jährige macht auch gerne Spässe, aber zwei Sachen mag er gar nicht.

Laurin sitzt im Schulzimmer auf dem Boden. Er hat seine Orthesen angezogen. Seine Lehrerin Beatrice Rohner kniet neben ihm. «Hilfst du mir, die anziehen?», fragt sie und hält ein paar Schuhe in die Höhe. Er nickt und streckt die Beine etwas in die Länge. Beatrice nimmt den einen Schuh und zieht ihn Laurin an, dann den anderen. Schliesslich hilft sie ihm, aufzustehen. Es sind keine gewöhnlichen Schuhe, die der Jugendliche trägt, sondern orthopädische Schuhe. Sie geben ihm Stabilität und Sicherheit beim Gehen. «Der Doktor hat gesagt, ich muss sie anziehen», sagt Laurin. «Aber ich mag sie nicht so.» Seine Lehrerin weiss das, und deshalb gibt es auch einen Kompromiss: In der Schule muss er die Orthesen und die Schuhe tragen, zuhause nicht. «Ja, das stimmt», sagt er und lacht.



Eine Zeichnung für die Schwester

Seit zwei Jahren besucht Laurin die Schule in der Stiftung Kronbühl. In der ersten Wochenhälfte kommt der 15-Jährige am Morgen mit dem Schulbus von seinem Zuhause nach Wittenbach, in der zweiten Wochenhälfte schläft er im Internat. Die Wochenenden verbringt er meistens bei seiner Familie in Degersheim, manchmal auch in der Wohngruppe. Laurin hat eine starke Sehnsüchte, sein Gehörsinn aber ist ausgeprägt. Verbal kann er sich gut ausdrücken und sagen, was er möchte oder nicht, ob er etwas gerne hat oder eben nicht. Zu letzterem gehören nebst seinen orthopädischen Schuhen auch Tischbomben. Er mag den Knall nicht, wenn sie explodieren. Deshalb ist auch die Fasnacht nicht so sein Ding, weil es ihm dann zu laut ist.

Viel lieber nimmt er Papier und Farbstifte in die Hand und zeichnet. Häufig die Sonne, denn die mag er sehr gerne. Meistens zeichnet er das Bild für eine bestimmte Person. Dieses Mal ist es für eine seiner Schwestern. Laurin ist in einer Grossfamilie aufgewachsen, insgesamt sind sie 13 Geschwister. Die Schwester, die die Zeichnung bekommen soll, lebt in Berlin. Er vermisse sie sehr, sagt er, das mache ihn manchmal traurig. Laurin zeichnet die Sonne aber nicht nur, er spürt sie auch gerne auf seiner Haut. Er ist ein Sonnenanbeter. An schönen Tagen kann er stundenlang auf dem Balkon sitzen und die Sonne geniessen. «Manchmal müssen wir ihn sogar vom Balkon holen», sagt seine Lehrerin und stupst ihn mit einem Schmunzeln sanft von der Seite an. Laurin jauchzt vergnügt.

Stolz aufs Tauchen

Beatrice nimmt seine Hand und kontrolliert nochmals den Sitz der Schuhe. Gemeinsam gehen die beiden aus dem Schulzimmer und spazieren den Flur rauf und runter. Ein paar Schritte könnte Laurin selbstständig gehen, doch er fühlt sich etwas unsicher an diesem Morgen und hält sich lieber an seiner Lehrerin fest. An einer Wand bleiben sie stehen und Laurin macht ein paar Übungen für seine Knie und Füsse. Immer dabei bei diesen «Ausflügen» ist das Notfalltäschli. Beatrice hat es umgehängt. Im Täschli sind Laurins Medikamente und die schriftlichen Anleitungen, falls er einen epileptischen Anfall bekommt, was leider immer wieder geschieht.

Zurück im Schulzimmer erzählt Laurin, womit er sich sonst noch gerne beschäftigt. «Lego-Türme bauen und schwimmen.» Regelmässig besucht der Jugendliche mit seiner Klasse oder der Wohngruppe das hauseigene Therapiebad. Er könne sogar tauchen, sagt er stolz. «Und auf wie viel zähle ich, wenn du unter Wasser bist?», fragt ihn seine Lehrerin. «Fünf», antwortet der Junge. «Nicht ganz», erwidert die Lehrerin und fängt an zu zählen. Bei der Sechs stoppt sie. Laurin klatscht vor Freude in die Hände. Er ist ein aufgestellter Junge, lacht viel und liebt es, Spässe zu machen. Im Schwimmbad schubst er gerne auch einmal seine Betreuerinnen ins Wasser. «Mich hast du auch schon reingestossen», sagt Beatrice mit gespielter Unmut. «Oh ja, das ist lustig und mache ich nächstes Mal wieder», sagt Laurin und strahlt über das ganze Gesicht.





Schlechte Laune kennt Ayse kaum. Die Elfjährige ist ein fröhliches Mädchen. Sie liebt es, beim Uno-Spiel zu gewinnen, und hat ihre eigene Art gefunden, Geschichten zu erzählen.

Ayse verzieht das Gesicht. Nein, die Medizin, die sie gerade mit dem Löffel bekommen hat, mag sie nicht. Tapfer schluckt sie den Sirup trotzdem. Es dauert nicht lange und Ayse lächelt wieder. «Sie ist ein richtiger Sonnenschein und nur selten schlecht gelaunt», sagt ihre Lehrerin Yvonne Clavadetscher. Die Elfjährige hatte sich eine Grippe eingefangen und musste eine ganze Woche lang zuhause bleiben, durfte nicht in die Schule. Inzwischen geht es ihr besser und sie kann wieder zusammen mit ihren Klassenspäni sein. Die Medizin wird sie aber noch weiter nehmen müssen.

Neugierig und interessiert

Es ist neun Uhr morgens und in Ayses Klasse herrscht bereits eine fröhliche Stimmung. Aus dem CD-Player ertönt ein bekanntes Kinderlied. Ein Junge singt mit und klatscht vergnügt in die Hände, ein Mädchen bewegt seinen Körper leicht zum Rhythmus der Musik. Mittendrin sitzt Ayse in ihrem Rollstuhl und beobachtet die Mitschülerinnen und Mitschüler. Die Haare sind am Hinterkopf zusammengebunden, damit sie ihr nicht ins Gesicht fallen. Die braunen Augen strahlen. Ayse besucht gerne den Unterricht. Sie ist neugierig und interessiert. Sie mag es, wenn um sie herum etwas los ist. Eine Betreuerin hält ihr einen Becher Wasser an den Mund. Sie trinkt einen Schluck, um die letzten Reste der Medizin runterzuspülen. Ayse möchte spielen, doch zunächst muss sie das Trinkprotokoll «ausfüllen».



Yvonne ist ihre Klassenlehrerin und zugleich ihre Betreuerin. «Gibt es heute einen blauen Punkt?», fragt sie, und Ayse schüttelt den Kopf. Mit Worten kann sie sich nicht ausdrücken, «spricht» dafür aber mit ihrer Mimik und Gestik. «Einen gelben Punkt?» Wieder Kopfschütteln. «Einen grünen?» Jetzt lacht das Mädchen und lautiert ein leises Ja. Die verschiedenen Farben auf dem Protokoll geben an, wie viel es an diesem Morgen schon getrunken hat: Entweder nichts, einen grossen Becher oder einen halben. «Dieses Mal war es nur einen halben Becher Wasser», sagt die Lehrerin und an Ayse gewandt: «Das nächste Mal versuchen wir den ganzen Becher zu trinken und dann gibt es einen gelben Smiley.»

Ehrgeizige Uno-Spielerin

Ayse besucht seit Sommer 2021 die Schule in der Stiftung Kronbühl. Jeden Morgen fährt sie der Schulbus von ihrem Wohnort in Uzwil nach Wittenbach und am Abend wieder zurück. Die meisten Wochenenden und Ferien verbringt sie mit ihren Eltern und der älteren Schwester. Ayse ist durch ihre Beeinträchtigung stark in ihren Bewegungen eingeschränkt und auf den Rollstuhl angewiesen. «Die Wände ihrer Nervenzellen sind so dünn, dass der Impuls vom Hirn irgendwo auf dem Weg in die Peripherie verloren geht», erklärt die Lehrerin stark vereinfacht Ayses Beeinträchtigung. Die kognitiven Fähigkeiten aber sind gut. Ayse ist eine leidenschaftliche Memory- und Uno-Spielerin, und hierfür kann sie einen grossen Ehrgeiz entwickeln. Zwar müssen die Betreuungspersonen die Karten für sie in den Händen halten oder aufdecken. Welche aber schliesslich umgedreht oder gezogen werden sollen, entscheidet Ayse allein – entweder mit ihrem Blick oder indem sie ihre Hand leicht in Richtung Kärtchen bewegt.

Eine weitere grosse Leidenschaft von Ayse sind Geschichten. Die hört sie nicht nur gerne, sondern erzählt sie auch selbst. Dabei hilft ihr ein elektronisches Gerät, mit dem sie beispielsweise die Tiere in einem bestimmten Bilderbuch sprechen lassen kann. Tiger und Schmetterlinge, Pfauen und Eulen. «Sie weiss genau, wann welches Tier an der Reihe ist», sagt die Lehrerin, die ihr das Buch auch auf das iPad geladen hat, damit sie die Geschichte ihrer Familie daheim erzählen kann. Für Ayse ist es ein grosses Erlebnis, die Geschichten-erzählerin zu sein. Gleichzeitig stärkt es ihre Selbstwirksamkeit und ihr Selbstvertrauen. «Sie kann das sehr gut», sagt Yvonne. «Ich bin stolz auf sie.»



Sie ist ein aufgewecktes Mädchen. Hört Helin irgendwo Musik, fängt sie an zu singen und zu tanzen. Manchmal föpelt sie auch ihre Gspänli in der Wohngruppe.

Aus dem Raum am Ende des Ganges ist ein lautes Lachen zu hören. Es ist das Spielzimmer der Wohngruppe Eulenspiegel und die Tür dazu halb geöffnet. Helin steht auf der Matte und hüpf von einem Bein auf das andere, ein Junge macht es ihr auf dem Mini-Trampolin nach. Dann wechseln sie in den Pool mit den vielen bunten Bällen. Beide jauchzen und strahlen über das ganze Gesicht.

Helin spielt gerne, entweder im eigens dafür eingerichteten Zimmer oder draussen auf dem Spielplatz. Fangis ist eines ihrer Lieblingsspiele. «Sie ist überglücklich, wenn sie die anderen fangen und laut «hett di» rufen kann», sagt Mercedes Morga, die seit bald zwei Jahren Helins Bezugsperson in der Wohngruppe Eulenspiegel ist, und schaut sie lächelnd an. Helin reagiert sofort, als sie «hett di» hört. Sie wiederholt es mehrere Male und klatscht dabei vor Freude in die Hände. «Nicht jetzt», sagt Mercedes in sanftem Ton, «vielleicht später, nach dem Zvieri.» Später, sagt daraufhin auch Helin und geht zurück auf die Matte.

Ihr Gehör ist bemerkenswert

Trotz ihrer Beeinträchtigung versteht die 16-Jährige viel, und je nachdem wie ihr Gemütszustand ist, beantwortet sie auch Fragen und erzählt von dem, was sie am Tag erlebt hat. Für Aussenstehende ist dies zwar manchmal etwas schwer verständlich, doch Mercedes kennt das Mädchen mittlerweile sehr gut und weiss, was es sagen möchte. «Helin redet nicht



viel, sie ist auch etwas schüchtern.» Früher habe sie sich nicht getraut, gemeinsam mit den anderen Kindern an einem Tisch zu essen. Dies hat sich mit Unterstützung ihrer Bezugsperson inzwischen geändert. Helin hat ein ausgesprochen gutes Gehör. Meistens nimmt sie das Geräusch eines Helikopters oder einer herannahenden Person wahr, bevor andere dies überhaupt bemerken. Manchmal aber ist ihr diese ausserordentlich gute Hörfähigkeit zu viel, macht ihr auch Angst. Dann zieht sie sich in ihr Zimmer zurück.

Helin wohnt seit fast fünf Jahren in der Stiftung Kronbühl. Dies allerdings nur teilweise. Die erste Wochenhälfte und die Wochenenden verbringt sie zuhause bei ihrer Familie in Appenzell, ab Mittwochmittag bis Freitagnachmittag sowie jeden zweiten Monat an einem Wochenende lebt sie zusammen mit den anderen Kindern und Jugendlichen in der Wohngruppe Eulenspiegel. Tagsüber besucht sie die Heilpädagogische Schule in Teufen. Einer ihrer Lieblingsplätze in der Wohngruppe ist der Teppich auf dem Boden vor ihrem Bett. Hier sitzt sie gerne und schaut ihre Bildersammlung an. Sie hat unzählige Blätter mit Bildern von Gegenständen. Zurzeit haben es ihr die Theaterlampen angetan. «Wir waren vor kurzem im Tingle-Tangle Varieté im Walter Zoo», erzählt Mercedes, «und da hatte es viele solcher Lampen, die hell geleuchtet haben.» Helin war fasziniert. Wieder daheim mussten die Betreuenden aus allen Zeitschriften allerlei Theaterlampen ausschneiden und auf Blätter kleben. Diese hat sie nun immer mit dabei.



Ein Mädchen mit Schalk

Ebenfalls ein beliebtes Sujet in Helins Sammlung ist Plankton aus der Trickfilm-Serie Sponge-Bob. Auf einem Bild lacht er, auf dem anderen macht er ein trauriges Gesicht, und wieder auf einem anderen sind seine Augen zusammengekniffen. Mithilfe dieser Bilder zeigt das Mädchen mit den grossen braunen Augen den Betreuenden jeden Morgen, wie es sich gerade fühlt.

Meistens ist Helin gut gelaunt. Sie ist eine fröhliche Person. Hört sie irgendwo Musik, fängt sie an zu singen und zu tanzen. Und sie hat Schalk. «Helin zieht ihre Mitbewohnerinnen und Mitbewohner gerne auf, indem sie ihre Namen langsam ausspricht oder anders betont», sagt Mercedes und stupst das Mädchen leicht von der Seite an. «Gell, du föppest deine Gspänli gerne.» Helin lächelt verlegen und nach ein paar Minuten ruft sie: «Steeeeefan.» Alle lachen, auch der Junge nimmt Helins liebegeimte Föppelei gelassen.





Sarina ist ein emotionaler Mensch und kann ihre Gefühle klar ausdrücken – auch ohne zu sprechen. Berührungen mag die junge Frau sehr gerne, Langeweile hingegen weniger.

Der Mittwoch ist immer ein besonderer Tag im BEWO Bergholz. Dann wird am Abend jeweils gemeinsam gekocht. Heute gibt es Spätzli mit Apfelmus. Das Menü haben die Betreuungspersonen und die Bewohnenden mithilfe von Fotokarten gemeinsam ausgewählt. Die Zutaten, die es dafür braucht, kaufen zwei Betreuungspersonen mit zwei Bewohnerinnen und Bewohnern ein. Sarina war letztes Mal mit in der Migros, sie bleibt heute im BEWO. «Sarina hilft sehr gerne bei den Vorbereitungen mit», sagt ihre Betreuerin Christine Graser. «Noch lieber aber isst sie, und zwar Süßes.» Besonders gerne möge sie Birchermüesli und Brot mit Nutella oder Confi. Christine legt Sarina eine Hand auf die Schulter und sagt mit einem Schmunzeln: «Ja, du bist eine richtig Süsse.» Wenn es ihr schmecke, könne sie das auch zeigen. «Fühlt sie sich wohl und geht es ihr gut, kommt meistens ein lautes Ha oder Hu, sie streckt ihre Arme leicht in die Höhe oder zappelt ein bisschen mit den Füßen», sagt die Betreuerin.

Sie mag Massagen, Regen und Schneeflocken

Sarina sitzt im Rollstuhl und kann sich nur wenig selbstständig bewegen. Ihre körperlichen Ressourcen und kognitiven Fähigkeiten sind sehr eingeschränkt. Sie kommuniziert hauptsächlich auf non-verbaler Ebene, das aber sehr gut. «Sarina ist ein sehr emotionaler Mensch und kann ihre Gefühle klar ausdrücken», sagt Christine, die seit fast fünf Jahren



im BEWO Bergholz als Betreuerin und auch als Teamleiterin arbeitet. Wenn es Sarina nicht gut geht oder sie anfängt zu kränkeln, dann sieht die Betreuerin das in ihrem Gesicht, dann sind die Mundwinkel runtergezogen. «Sie ist dann auch eher etwas unbeholfen, hält beispielsweise den Löffel beim geführten Essen nicht richtig.» Ist sie traurig, weint sie. Bei Weihnachtsliedern beispielsweise kommen ihr regelmässig die Tränen.

Die 35-Jährige hat grosse Freude daran, die Welt über ihre Sinne zu entdecken und zu erleben. Christine holt verschiedene Stoffstücke, die aussehen wie kleine Teppiche, aus einem Regal im grossen Gemeinschaftsraum des Beschäftigungswohnheims. Auf den einen sind Korken und Tannenzapfen aufgeklebt, auf den anderen Federn und Reste von Wolle. Die Betreuerin legt das Teil mit den Federn vor Sarina auf den Rollstuhl und drückt sanft deren Hände darauf. «Sie liebt Berührungen», sagt die Betreuerin, «und sie mag es sehr, wenn wir ihr die Hände und Füsse mit Duftöl massieren.» Sarina ist gerne draussen in der Natur – und das bei jedem Wetter. Ihr gefällt es, die Sonnenstrahlen und die Regentropfen, die Schneeflocken und den Wind auf ihrer Haut zu spüren. Manchmal könne sie davon fast nicht genug bekommen.

Tagesstruktur ohne Langeweile

Seit über zehn Jahren lebt Sarina im BEWO Bergholz und gehört damit wohl zu jenen Bewohnerinnen und Bewohnern, die am längsten in der Stiftung Kronbühl sind. Bevor sie als Erwachsene ins BEWO wechselte, hatte sie bereits im Internat gelebt und sowohl den Kindergarten als auch die Schule in der Stiftung besucht. Ihre Familie holt sie alle drei Wochen für das Wochenende nach Hause, und an Feiertagen wie Weihnachten oder Ostern bleibt sie auch etwas länger bei ihren Eltern und Geschwistern im St.Galler Rheintal.

Mittlerweile sind die Einkäuferinnen und Einkäufer ins BEWO zurückgekehrt. Bis alle zusammen anfangen zu kochen, dauert es allerdings noch etwas. Für Sarina geht es zunächst in die Ergotherapie, danach bekommt sie eine medizinische Massage. An anderen Nachmittagen stehen auch Physiotherapie und Schwimmen im Therapiebad auf dem Programm oder sie besucht das Atelier, wo sie eine sinnvolle Beschäftigung findet und in ihrer Wahrnehmung und Kreativität gefördert wird. Etwas, das Sarina im Wohnheim nicht hat, ist Langeweile. Und das ist auch gut so. Denn: «Bei ihr muss immer etwas laufen», sagt Christine und zwinkert Sarina liebevoll zu.



Ahmed verbringt den Tag grösstenteils im BEWO Sonnrain. Sein liebster Ort ist das Atelier, hier kann er sich kreativ beschäftigen. Braucht er einmal eine Pause, zieht es ihn zur Waschmaschine.

Es ist Mittagszeit, und im BEWO Sonnrain duftet es köstlich nach Essen. Mitarbeitende des Küchen-Teams haben soeben die warmen Speisen gebracht. Es gibt Fleisch, Kartoffelstock, etwas Gemüse und Salat. Die Bewohnerinnen und Bewohner sitzen am Holztisch in der Küche. Die Vorfreude ist spürbar, der Hunger scheint da zu sein. Die Betreuerinnen beeilen sich, ihnen zu schöpfen. Auch Ahmed bekommt seine Portion. «Er isst gerne und gut, aber auch etwas schnell», sagt seine Betreuerin Ariane Altherr und schneidet ihm Fleisch, Gemüse und Salatblätter in kleine Stücke. Ahmed isst und trinkt selbstständig. Er hat vieles gerne. Manchmal ist auch das Essen seiner Mitbewohnenden nicht sicher vor ihm, da er bis zum letzten Reiskorn alles rund um seinen Teller findet.

Auf seine Bedürfnisse abgestimmt

Seit das «Sonnrain» im August 2022 in unmittelbarer Nachbarschaft zum bestehenden BEWO-Gebäude eröffnet wurde, kommt Ahmed während der Woche jeden Tag hierher. Ein Taxidienst holt den 22-Jährigen am Morgen zuhause bei seiner Familie in St.Gallen ab und bringt ihn am Abend wieder zurück. Ahmed ist einer der wenigen Fussgänger und



kann sich grösstenteils selbstständig in den Räumen bewegen. Sein Unterstützungsbedarf ist dennoch gross, seine physischen und kognitiven Fähigkeiten sowie seine Wahrnehmung sind stark beeinträchtigt. Das BEWO Sonnrain bietet ihm eine begleitete Tagesstruktur mit Beschäftigung und Therapie, die auf ihn und seine Bedürfnisse abgestimmt sind.

Den Morgen verbringt Ahmed meistens mit seiner Betreuerin im Atelier. Hier ist er gerne, hier kann er sich lange verweilen. In Begleitung beschäftigt er sich mit kreativem Gestalten, Erkunden und Erleben. Ahmed hat viel Geduld, liebt es, mit den Händen zu arbeiten oder mit den Fingern etwas zusammenzudrücken. So wie jetzt. Die Betreuerin hat ihm einen weichen Ball gegeben, mit dem er sich während des Gesprächs beschäftigt. Zu Weihnachten hätten sie einen Kerzenständer getöpfert, was ihm grossen Spass machte, erzählt sie. Ahmed ist vielseitig interessiert und findet die unterschiedlichsten Materialien spannend, egal, ob Holz, Ton oder Stoff. Etwas, das ihn aber fast noch mehr fasziniert, sind elektronische Geräte. «Als wir kürzlich mit der Nähmaschine Stoffvögel nähten, durfte er über eine Tastatur den Nähprozess auslösen.» Ariane zeigt auf die Nähmaschine und sagt zu Ahmed: «Das Auf und Ab der Nadel hat dich mehr interessiert als das Nähen selbst.» Er schaut zur Betreuerin, dann zum Gerät und konzentriert sich schliesslich wieder auf den Ball in seinen Händen. Auch die Waschmaschine zieht ihn immer wieder magisch an, meistens dann, wenn er etwas Ruhe braucht. «Am liebsten würde er zuschauen, bis der Waschgang zu Ende ist.»

Offen, herzlich und mit vielen Ideen

Ahmed ist ein aufgestellter junger Mann, der offen und herzlich gegenüber seinen Mitmenschen ist. «Mag er jemanden oder freut er sich über etwas, dann lacht er laut, wird fast überschwänglich, und schwenkt seine Arme hin und her», sagt die Betreuerin. Aber es gibt auch die andere Seite, den nachdenklichen, sehr selbstbestimmten Ahmed. «Er hat einen starken Willen: Wenn er etwas nicht möchte, dann kann er dies ebenfalls gut zeigen.» Um dies zu händeln, brauche es manchmal etwas Kreativität. Ariane hat viel Erfahrung in der Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigung, und sie kennt auch Ahmed mittlerweile sehr gut. Sie weiss, was in einer solchen Situation zu tun ist. «Eine grosse Leidenschaft von ihm ist die Musik», sagt sie. «Hört er seine Lieblingsmusik, wirft er vor Freude die Hände in die Höhe. Dann ist alles, was davor war, vergessen.»



Schlussbilanz per 31.12.2022

24

	2022 CHF	2021 CHF
AKTIVEN		
Liquide Mittel	1'051'479.82	2'337'027.10
Debitoren	4'487'223.31	2'839'168.86
übrige Guthaben, aktive Rechnungsabgrenzungen	65'158.17	21'867.93
Bank Infrastrukturfonds	2'225'043.81	1'811'663.51
Immobilien	3'980'925.87	2'454'175.54
Mobilien, Fahrzeuge, EDV	427'203.47	353'037.08
Wertschriften und andere Finanzanlagen	19'500.00	4'500.00
Total Aktiven	12'256'534.45	9'821'440.02
PASSIVEN		
Kreditoren, Passive Rechnungsabgrenzungen	2'640'636.70	1'908'065.03
Hypothekarschulden	2'810'200.00	1'836'150.00
Betriebskapital	1'009'280.69	1'009'280.69
Fonds	1'883'431.64	1'746'666.55
Schwankungsfonds	1'710'180.77	1'574'304.13
Infrastrukturfonds	2'225'043.81	1'811'663.51
Ergebnisvortrag	-22'239.16	-64'689.89
Total Passiven	12'256'534.45	9'821'440.02

Betriebsrechnung per 31.12.2022

	2022 CHF	2021 CHF
ERTRAG		
Sonderschulbeiträge innerkantonale	9'649'248.02	9'133'311.05
Sonderschulbeiträge ausserkantonale	2'132'039.52	2'197'817.85
Betriebsbeiträge BEWO innerkantonale	5'268'118.90	4'480'512.39
Betriebsbeiträge BEWO ausserkantonale	1'534'234.80	1'343'671.70
Erträge med. therap. Massnahmen IV + Krankenkasse	1'619'240.70	1'532'937.15
sonstige Erträge	1'663'589.97	1'220'422.70
ausserordentliche Erträge	68'810.00	25'174.00
Total Ertrag	21'935'281.91	19'933'846.84
AUFWAND		
Besoldungen	-15'059'779.80	-14'324'405.85
Sozialleistungen und Nebenaufwand	-2'842'060.91	-2'690'260.45
Total Personalaufwand	-17'901'840.71	-17'014'666.30
Sachaufwand	-3'933'611.39	-3'303'276.59
Total Sachaufwand	-3'933'611.39	-3'303'276.59
Total Aufwand	-21'835'452.10	-20'317'942.89
JAHRESVERLUST/-GEWINN	99'829.81	-384'096.05

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) der Stiftung Kronbühl für das am 31. Dezember 2022 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und Stiftungsurkunde entspricht.

die TreuhandExperten ag Herisau

Pascal Schneider
dipl. Treuhandexperte
zugelassener Revisionsexperte
leitender Revisor

Herisau, 24. März 2023



Jubiläen 2022

25 Jahre

Slavka Braun

20 Jahre

Yvonne Egle, Susanne Berner

15 Jahre

Grit Schwalbe, Martina Bucher-Düring, Anka Maslic, Monika Allenspach, Sibylle Bill-Göhring, Christine Portmann, Andrea Gächter, Tatjana Svetozarevic, Leoreta Morina

10 Jahre

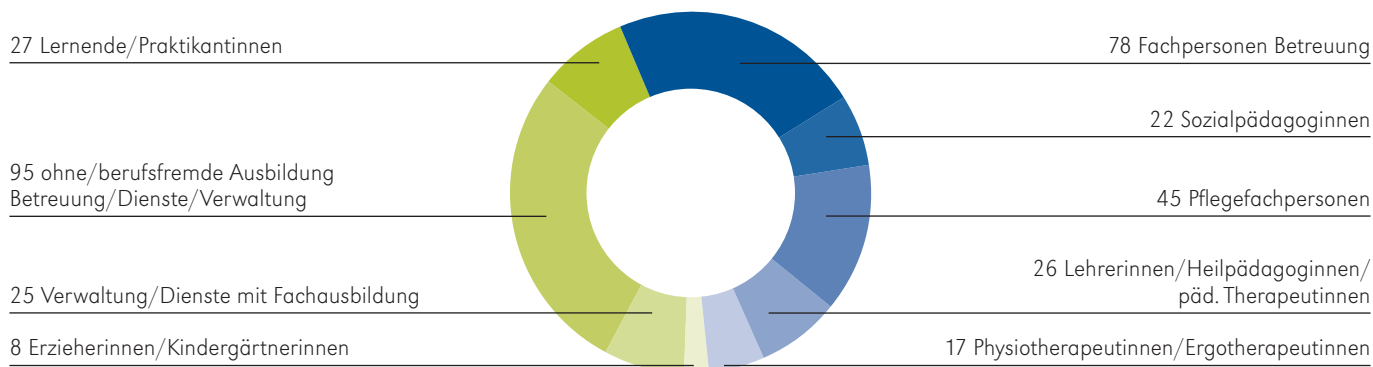
Elisabeth Kurath-Thalmann, Felicitas Rast, Roman Manser, Helena Strecke

5 Jahre

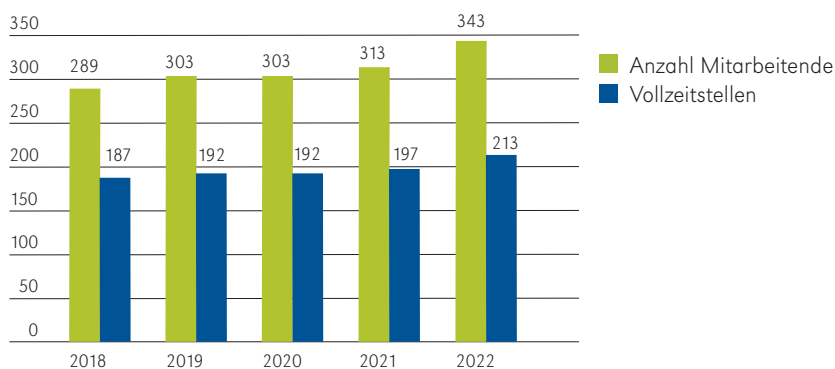
Nicole Walti, Gabi Niederer-Angehrn, Denise Python, Arwad Al Akoub, Anja Zellweger, Gabriella Janicijevic, Christina Scheffold, Tanja Bossi, Tanja Kolbe, Leonora Morina, Mirlier Phinn, Mara Balsamo, Nevin Al Zoubi, Angela Rossi, Claudia Buoro, Nicola Schocker



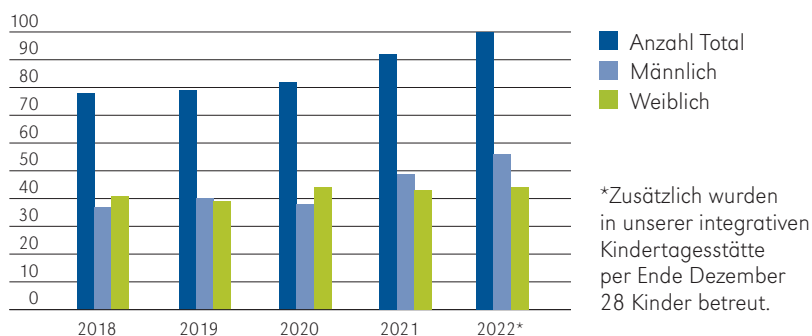
Ausbildungsstand Mitarbeitende (Anzahl) 31.12.2022



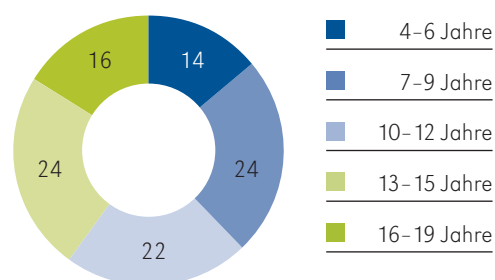
Anzahl Mitarbeitende/Vollzeitstellen



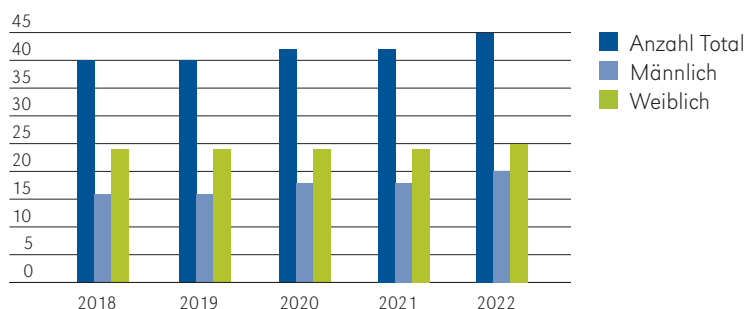
Anzahl Schülerinnen/Schüler



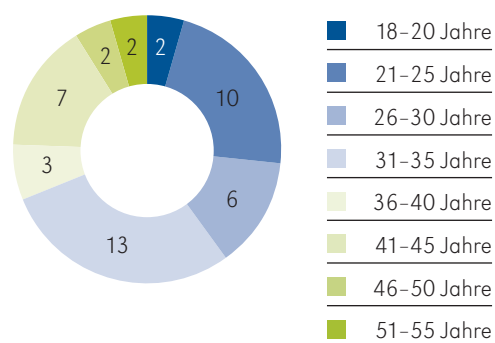
Altersstruktur Schülerinnen/Schüler



Anzahl Bewohnerinnen/Bewohner



Altersstruktur Bewohnerinnen/Bewohner



Stiftungsrat

Präsident

Sepp Sennhauser
Heilpädagoge
Wald, AR

Vizepräsident

Markus Aepli
ehem. Schulsekretär
Gossau

Markus Bigler, Dr. med.
Heimarzt (beratend)
Goldach

Stefan Clavadetscher
Architekt SCI-ARC
St.Gallen

Christian Gentsch
Bankfachmann
St.Gallen

Willi Haag
Ehemaliger Regierungsrat
Wittenbach

Susanne Höhener
Rechtsanwältin
Mörschwil

Yvonne Kräuchi-Girardet
Bildungsrätin
Berg

Interne Aufsicht

Theresia Gerhard-Hess
Primarlehrerin
Gossau

Markus Haag
ehem. Heimleiter
Wattwil

Geschäftsleitung

Marcel Koch
Gesamtleiter

Susanne Berner
Bereichsleiterin BEWO

Urs Looser
Bereichsleiter Internat

Heidrun Ochsenreiter
Bereichsleiterin Schule

Brigitte Pacini
Bereichsleiterin Verwaltung
und Dienste



KiTa Peter Pan Patinnen und Paten/ Allgemeine KiTa Spenden ab Fr. 500.–

A. Walpen AG, Druck und Gestaltung, Gossau
Berufsbekleidung Schmidli AG, Mörschwil
Blumer-Lehmann AG, Gossau
Bokstaller Josef, Berg SG
Frauengemeinschaft Häggenschwil
Freiwilliger Hilfsverein St.Gallen-Ost/Wittenbach

Gätzi Hildegard und Albert, Mörschwil
Grossenbacher Haushaltgeräte AG, St.Gallen
Grüter & Moretto GmbH, Wittenbach
Klarer-Gätzi Naemi, Eggersriet
Loup-Gätzi Sophia, Grolley

Allgemeine Spenden/ weitere bereichsspezifische Spenden ab Fr. 500.–

Barell E. und V. Stiftung, St.Gallen
Bischöfliche Kanzlei, St.Gallen
die TreuhandExperten ag, Herisau
Dompfarramt St.Gallen
Ernst Paul Karl, Sulgen, † 2022
Ernst Rutz AG, Rickenbach bei Wil
Evangelische Kirchgemeinde Thal-Lutzenberg, Thal
Evangelische Kirchgemeinde, Roggwil
Evangelische Kirchgemeinde, Rorschach
Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde, Hundwil
Finessa Barnetta AG, Speicher
Frick-Enderlin E. Stiftung, St.Gallen
Funk Insurance Brokers AG, St.Gallen
Gedächtnisstiftung Dori Bösch-Thut, St.Gallen
Gerster-Zurbuchen Patricia und Werner, Wittenbach
Hedwig Albrecht-Faraforri-Stiftung, St.Gallen
Hofmann Malerei AG, St.Gallen
Hubacher Engineering GmbH, Engelburg
IN metall GmbH, Bernhardzell
Jon & Aaron Capital Invest GmbH, Wittenbach
Katholische Kirchgemeinde, Abtwil St.Josefen
Katholische Kirchgemeinde, Wittenbach
Lehmann-Lehner Jürg, St.Gallen
Mathieu Marie-Eugène und Ambroise Jacques
Stiftung, Vaduz
Oertli Heinz, Teufen
Oesch-Frischkopf Edit, Dr. jur., St.Gallen
Poltéra Claude Barthelemy, Savognin, † 2022
Raiffeisenbank Wittenbach-Häggenschwil,
Wittenbach
Scherrer Marthy und Thomas, St.Gallen

Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte
Kind, Bern
Sieber Sven, Altstätten
Solidara, Bad Ragaz
Spalt Hermine, St.Gallen
St.Galler Kantonalbank AG, St.Gallen
Stadu AG, Oberwangen
Stutz AG Bauunternehmung, Hefenhofen
Trunz Luftkanalsysteme AG, Wittenbach
Zürcher-Nauer Manuela und Pirmin, Lömmenschwil

Wir durften ausserdem verschiedene Legate,
Vermächtnisse, Trauer- und Naturalspenden
entgegennehmen.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, auch denjenigen, welche nicht namentlich aufgeführt sind, ganz herzlich für ihre grosszügige Unterstützung, ihr Wohlwollen und ihre Verbundenheit mit der Stiftung Kronbühl. Sie helfen uns dabei, den Alltag der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zu bereichern und die Förderung und Betreuung abwechslungsreich und vielfältig zu gestalten.

Ein ganz spezieller Dank geht an unsere freiwilligen Helferinnen und Helfer, die uns beispielsweise bei der Organisation von Anlässen unterstützen oder sich als regelmässige Begleiterinnen für einen Spaziergang mit unseren Schülerinnen und Bewohnerinnen zur Verfügung stellen.

Ihre Sympathie und Ihre Unterstützung in jeglicher Form sind für uns ein wertvolles Geschenk.







Stiftung Kronbühl
Ringstrasse 13, Postfach 461, 9301 Wittenbach
Telefon 071 292 19 21, Fax 071 292 19 19
info@sh-k.ch, www.sh-k.ch

Postkonto: 61-293706-1
CH74 0900 0000 6129 3706 1



 **stiftungkronbühl**
lernen wohnen leben